Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

4. Session. 7. Legislaturperiode.

57. Sitzung vom 9. März.

Das lange vor Beginn der Sitzung stark gefüllte Haus verharrt in lautloser Stille. Die Vertreter der verbündeten Regierungen sind vollzählig anwesend, ebenso zahlreiche Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 22 Minuten, nachdem der Reichskanzler in den Saal getreten ist, gefolgt von dem Staatssekretär Grafen v. Bismarck.

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Ich ertheile dem Herrn Reichskanzler das Wort:

Reichskanzler Fürst Bismarck:

Mir liegt die traurige Pflicht ob, Ihnen die amtliche Mittheilung von dem zu machen, was Sie bereits thatsächlich wissen werden, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm heute vormittag um 1/2 9 Uhr zu seinen Vätern entschlafen ist. Infolge dieses Ereignisses ist die preußische Krone und damit nach Artikel 11 der Reichsverfassung die deutsche Kaiserwürde auf Se. Majestät Friedrich III., König von Preußen, übergegangen. Nach den mir zugegangenen telegraphischen Nachrichten darf ich annehmen, daß Se. Majestät der regierende Kaiser und König morgen von San Remo abreisen und in der gegebenen Zeit hier in Berlin eintreffen wird. Ich hatte (Fürst Bismarck wischt sich die Thränen von den Augen) von dem Hochseligen Herrn in seinen letzten Tagen in Bethätigung der Arbeitskraft, die ihn nur mit dem Leben verlassen hat, noch die Unterschrift erhalten, welche vor mir liegt und welche mich ermächtigt, den Reichstag in der üblichen Zeit nach Abmachung seiner Geschäfte, d. h. also heute oder morgen zu schließen. Ich hatte die Bitte an Se. Majestät gerichtet, nur mit dem Anfangsbuchstaben des Namens noch zu unterzeichnen, Se. Majestät hatte mir darauf erwidert, daß Sie glaubten, den vollen Namen noch schreiben zu können; infolgedessen liegt dieses historische Aktenstück Sr. Majestät des Kaisers noch vollständig unterzeichnet vor mir. Nach den obwaltenden Umständen nehme ich an, daß es den Wünschen der Mitglieder des Reichstags ebenso wie denen der verbündeten Regierungen entsprechen wird, daß der Reichstag noch nicht auseinandergeht, sondern zusammenbleibt bis nach dem Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers. Ich mache deshalb von dieser Allerhöchsten Ermächtigung weiter keinen Gebrauch, als daß ich dieselbe als historisches Dokument zu den Akten gebe und den Herrn Präsidenten bitte, die Entschlüsse, welche den Bestimmungen und Ueberzeugungen des Reichstags entsprechen, in dieser Richtung herbeizuführen. Es steht mir nicht zu, meine Herren, von dieser amtlichen Stelle aus den persönlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, mit welchen mich das Abscheiden, das Hinscheiden meines Herrn erfüllt, das Ausscheiden des ersten deutschen Kaisers aus unserer Mitte. Es ist dazu kein Bedürfniß, denn die Gefühle, die mich bewegen — die leben in dem Herzen eines jeden Deutschen! Aber Eines glaube ich Ihnen doch nicht vorenthalten zu dürfen, nicht von meinen Empfindungen, sondern von meinen Erlebnissen, daß inmitten der schweren Schickungen, welche der von uns geschiedene Herr in seinem Hause noch erlebt hat, es zwei Thatsachen waren, welche ihn mit Befriedigung und Trost erfüllten. Die eine war diejenige, daß die Leiden seines einzigen Sohnes und Nachfolgers, unseres jetzigen regierenden Herrn, in der ganzen Welt, nicht blos in Deutschland, sondern über alle Welttheile hinaus große Theilnahme hervorgerufen haben. Ich habe noch heute ein Telegramm aus New-York erhalten, das beweist, welches Vertrauen sich die Dynastie des Deutschen Kaiserhauses bei allen Nationen erworben hat. Es ist dies ein Erbtheil, kann ich wohl sagen, was des Kaisers lange Regierung dem deutschen Volke hinterläßt. Das Vertrauen, welches die Dynastie erworben hat, wird sich auf die Nation übertragen! Die zweite Richtung, in der Seine Majestät Trost in manchen schweren Schickungen empfand, war diejenige, daß der Kaiser auf die Entwickelung seiner Lebensaufgabe, der Herstellung und Konsolidirung der Nationalität des Volkes, dem er als deutscher Fürst angehört hat, daß der Kaiser auf die Entwickelung, welche die Lösung dieser Aufgabe inzwischen genommen hatte, mit einer Befriedigung zurückblickte, die den Abend seines Lebens verschönt und beleuchtet hat. Es trug dazu namentlich in den letzten Wochen die Thatsache bei, daß mit einer seltenen Einstimmigkeit aller Dynastien, aller verbündeten Regierungen, aller Stämme in Deutschland, aller Abtheilungen des Reichstags dasjenige beschlossen worden, was für die Sicherstellung der Zukunft des Deutschen Reiches auf jede Gefahr hin, die uns bedrohen konnte, als Bedürfniß von den verbündeten Regierungen empfunden wurde. Diese Wahrnehmung hat Seine Majestät mit großem Troste erfüllt, und noch in der letzten Beziehung, die ich zu meinem dahingeschiedenen Herrn gehabt habe — es war gestern —, hat er darauf Bezug genommen, wie ihn dieser Beweis der Einheit der gesammten deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung hier verkündet worden ist, gestärkt und erfreut hat. Ich glaube, m. H., es wird für Sie alle erwünscht sein, das Zeugniß, was ich aus eigener Wahrnehmung für die letzten Stimmungen unseres dahingeschiedenen Herrn ablegen kann, mit in Ihre Heimath zu nehmen, weil jeder Einzelne von Ihnen einen Antheil an dem Verdienst hat, was ihm zugrunde liegt. Meine Herren! Die heldenmüthige Tapferkeit, das nationale, hochgespannte Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue, arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unserem dahingeschiedenen Herrn verkörpert war — mögen sie ein unzerstörbares Erbtheil unserer Nation sein, das der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat! (Fürst Bismarck macht, von hörbarem Schluchzen unterbrochen, wiederholt und besonders am Schlusse seiner Rede oft sekundenlange Pausen.) Das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbtheil von uns allen, die wir an den Geschäften des Vaterlandes mitzuwirken haben, in Hingebung, Arbeitsamkeit und Pflichttreue treu bewahrt wird!

(Tiefes Schweigen, lange Pause; der Reichskanzler mit vor das Gesicht gehaltener Hand lehnt sich in seinen Sessel zurück.)

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Meine Herren! Der große Kaiser, der Deutschlands Einigkeit begründet hat, ist todt! Kaiser Wilhelm, den das deutsche Volk wie einen Vater liebte und verehrte, ist nicht mehr unter uns! Keines Menschen Mund kann dem Schmerze Ausdruck geben, der ganz Deutschland erfüllt. Wir beugen uns in Demuth unter Gottes Hand. Nur das Eine glaube ich heute noch aussprechen zu dürfen: in diesen schweren Tagen steht das deutsche Volk in unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit zu seinem neuen Kaiser und zu seinem Hause. Möge Gott unser Vaterland beschützen, möge er insbesondere unserem schwergeprüften Kaiser Friedrich seinen gnädigen Beistand gewähren. Meine Herren, es ist uns unmöglich, unsere Geschäfte heute zu erledigen, ich bitte Sie deshalb, die heutige Sitzung aufzuheben, mich zu ermächtigen, die nächste Sitzung seiner Zeit anzuberaumen und die Tagesordnung festzusetzen. Hiermit ist der Reichstag einverstanden — ich schließe die Sitzung!

(Schluß 12 Uhr 35 Min.)

Preußischer Landtag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 9. März.

Um 11 1/4 Uhr treten die Minister in feierlichem Aufzuge in den Saal, voran Vicepräsident des Staatsministeriums, Minister v. Puttkamer, dann die Minister Maybach, Dr Lucius, Dr Friedberg, Dr v. Goßler, Dr v. Scholz und Bronsart v. Schellendorff.

Gleich darauf eröffnet Präsident v. Köller die Sitzung und ertheilt das Wort dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums.

Vicepräsident des Staatsministeriums Minister des Innern v. Puttkamer (tief bewegt):

Ich habe die traurige Pflicht, dem hohen Hause eine tiefschmerzliche Mittheilung zu machen. Es hat Gott gefallen, Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm, unsern Allergnädigsten Herrn, heute morgen 8 1/2 Uhr im achtundzwanzigsten Jahre seiner glorreichen Regierung durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit heimzurufen. Sie werden von mir in diesem tiefernsten Augenblick, in welchem unsere Herzen von Trauer und Sorge zugleich so schmerzlich berührt sind, eine Schilderung der Gefühle nicht erwarten, die uns alle, die das gesammte Volk und Vaterland bei dem Hintritte, bei dem Verluste dieses allgeliebten, erhabenen, ehrwürdigen Herrschers erfüllen. Das aber darf ich getrost und voller Zuversicht auch an diesem Tage schmerzlichster Prüfung aussprechen: Das preußische Volk und seine Vertretung werden heute mehr als je von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß das Leid unseres erhabenen Herrscherhauses auch ihr Leid ist, und daß — je tiefer der allgemeine Schmerz über den Hintritt des unvergeßlichen Königs ist — um so fester und unzerreißbarer das Band sich erweisen wird, welches Preußens Herrscherhaus und Preußens Volk in guten und bösen Tagen verbindet. Meine Herren! Ich habe Ihrer Weisheit anheimzustellen, denjenigen Beschluß zu fassen, welcher dem Ernste der Lage entspricht. (Tiefes, ernstes Schweigen.)

Präsident v. Köller:

Meine Herren! Erschüttert und tiefgebeugt, werden wir heute nicht imstande sein, unsere gewöhnlichen Geschäfte zu erledigen. Ich werde mir erlauben, je nach den Umständen die nächste Sitzung anzuberaumen. Gott schütze das Königliche Haus, Gott schütze das Vaterland! Ich schließe die Sitzung.

Die Sitzung hat vier Minuten gedauert. — Unter großer Bewegung gehen die Abgeordneten auseinander.

Deutsches Reich.

Id. Berlin, 9. März. Die heutige Reichstagssitzung wird jedem, welcher derselben angewohnt hat, unvergeßlich bleiben. Gegen 11 3/4 Uhr hatte man dem Beginn der Sitzung entgegengesehen, aber es wurde fast 12 1/2 Uhr bis Fürst Bismarck und der Bundesrath im Saale erschienen und die kurze aber historische Sitzung eröffnet werden konnte. Alles stand natürlicherweise unter dem Eindrucke des ganz Deutschland betroffenen erschütternden Ereignisses und so konnte es auch nicht Wunder nehmen, daß im Sitzungssaale des Reichstagsgebäudes sich Gruppen bildeten, welche im eifrigsten Gespräche mit einander über die nächste Zukunft verhandelten. Als endlich der Fürst-Reichskanzler den Saal betrat, trat eine lautlose Stille ein und mit vor Rührung fast erstickter Stimme hielt der Fürst eine ergreifende Ansprache, während welcher die Mitglieder, die sich von ihren Sitzen erhoben hatten, die Thränen nur schwer zu unterdrücken vermochten. Wir haben bisher den eisernen Kanzler noch nicht so tief erschüttert gesehen, als heute! Hat doch aber auch er den schwersten Verlust erlitten: Seinen Königlichen Herrn, mit dem er sich in allen Fragen der Staatsleitung eins wußte, mit dem er seit dem 23. Sept. 1862 die Geschicke des Preußischen und Deutschen Reichs nächst Gott gelenkt und zu so hohen Ehren geführt hat. Die Thräne, die sich dem eisernen Kanzler während seiner Rede wiederholt ins Auge stahl und ihn öfters zwang, minutenlang innezuhalten, entsprang der gerechtfertigten Trauer um den heißgeliebten heimgegangenen Kaiser und König und weil dieselbe aller Herzen durchzieht, so erschien es auch erklärlich, daß die tiefe Rührung sich allen mittheilte. Wahrhaft ergreifend wirkte auch die Mittheilung, daß der Kanzler, als er gestern vom sterbenden Kaiser die Ermächtigung erbeten habe, den Reichstag heute oder morgen zu schließen und dabei den Wunsch äußerte, Se. Majestät möge aus Schonung für Sich selbst nur den Anfang Seines Namenszuges unterzeichnen, der auf dem Sterbelager liegende Kaiser erwidert habe, daß Er noch die Kraft besitze, Seinen vollen Namen zu schreiben und bis zum letzten Athemzuge Seiner Herrscherpflicht treu bleiben werde. Diese Unterschrift sind die letzten Schriftzüge unseres dahin-

---

(5)

Frieden im Kriege.

Humoristischer Soldaten-Roman

von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„Es geht bis zum Rinnstein bergab" . . . erinnerte der Dicke . . . „in verschiedenen Stufen." . . .

Da gab es einen lauten Platsch.

„Bin schon unten!" gab Nasewitz zurück . . . „mit einem langen Schritt gleich ins Wasser getreten . . weiß es ganz genau, denke aber niemals daran . . . es ist übrigens eine halsbrecherische Wohnung, die Ihr habt." . . .

Dann wurde er plötzlich still.

„Wo bist du denn?" fragte Padderow . . . „ich höre dich ja gar nicht mehr." . . .

„Ich habe mich nämlich verirrt" . . . antwortete es da. . . .

„Verirrt! . . . auf öffentlicher Straße?" . . .

„Ich bin in einen Sumpf gerathen," fuhr der Lange fort, dann deklamirte er mit Chamisso:

Ich dreh' mich links, ich dreh' mich rechts,
Es thut nichts gut's, es thut nichts schlecht's,
Ich bleibe in dem Sumpfe.

„Den müssen sie wohl aber erst zusammengefegt haben," meinte der Dicke . . . „als du zu mir kamst, war er noch nicht da." . . .

„Natürlich! . . . alles mir zu Ehren! . . . wie komme ich denn da wieder heraus?"

„Du mußt scharf nach Südwest gehen, Nasewitzer, dann bist du mit wenigen Schritten befreit."

„Ja, wenn ich wüßte, wo Südwest wäre," brummte der Lange . . . „namentlich, nachdem ich mich eine Weile rundum gedreht . . . aha! . . . nun hab' ich's gefaßt . . . nun bin ich wieder auf dem harten Damm."

Gleich darauf schritten sie langsam nebeneinander hin.

„Was spielt denn die Frau Assessor Schöpke da wieder für ein süßes Lied?" fragte Nasewitz, stehenbleibend und nach einem unsichtbaren Hause emporhorchend.

Schlupps fang sofort leise mit in jenen unnachahmlich wehmüthigen Tönen, die allen Hunden eigen sind.

Sie können die Musik nicht vertragen und dennoch müssen sie mitsingen . . . es ist eine seltsame Erscheinung.

Gleich darauf begann auch Padderow in lauter seltsam falschen Noten:

Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!
In das Feld, in die Freiheit gezogen;
Im Felde, da ist der Mann noch was werth,
Da wird ihm das Herz noch gewogen!

„Aber Proppen!" unterbrach ihn der andere . . . „was machst du denn?" . . . was singst du denn? . . . Das ist ja: „Du, du, liegst mir am Herzen! . . . was die spielt."

„Unsinn! . . . das weiß ich besser!"

Dann fuhr er fort:

Da tritt kein andrer für ihn ein!
Für sich selber steht er da ganz allein!

Der Hund immer mit, immer lauter, immer klagender und jammervoller.

Es war ein gräßliches Konzert . . . Die Bürger liefen an die Fenster . . . andere Hunde fingen an zu heulen, und als Padderow an den Posten kam, war dieser dergestalt konfus geworden, daß er mit lauter Stimme „Rrrraus!" rief.

Da der wachthabende Unteroffizier aber keinen Menschen sehen konnte, ließ er das Gewehr präsentiren und nachher wieder wegtreten.

Weiß der Deiwel, was das gewesen sein konnte!

Nachher war's still.

2. Kap. Die Abend-Ressource.

Wenn der Mond nicht schien und wenn der Posten nicht „Heraus!" gerufen hätte, würde ein Fremder gar nicht gewußt haben, daß er bei einem großen Bau vorbeiging, in dem oben der Magistrat hauste und unten die Hauptwache und das Arrest-Lokal sich befanden; ein schönes gelbes Haus mit Kolonnaden und einem kleinen, grünen Thurm darauf. Allerdings hätte man's hören können an dem ruhigen Auf- und Abschreiten des Postens; aber wenn es naß fiel, stand er im Schilderhaus, um seinen blank geputzten Helm und die jungfräuliche Klinge nicht rostig werden zu lassen.

Gott, was der Padderower das Jungfräuliche haßte! . . . aber wie . . . das kann auf zwei Arten geschehen, indem man ihm flucht, oder indem man davon angezogen wird, um es zu vernichten.

Das war eben das düstere Räthsel seines Daseins . . . für ihn allerdings nicht . . . aber für andere . . .

Um die Ecke herum, aber in demselben Bau, befindet sich oben die Lokalität der Abend-Ressource, während unten der Materialladen, die Essigfabrik und eine Weinstube desselben Restaurateurs gelegen sind. Auf dem nicht sehr breiten Flur steht die Rathswaage; wer es weiß, kommt glücklich dran vorbei, und wer es nicht weiß, der stößt sich dran, oder er fällt darüber, wie es ihm gerade am bequemsten ist.

Da oben erst eine alte Oellampe hängt, ist es unten natürlich dunkel.

Manchmal ist das alte, wackelige Ding auch ausgegangen, und dann kann es vorkommen, daß selbst der Eingeborene in die Besenkammer geräth, anstatt in das Ressourcen-Lokal.

Beim Eintritt quillt uns ein grauer Tabaksnebel entgegen, der schwerer wird, je näher die Mitternachtsstunde rückt. Dicht hinter der Thür steht ein altes Billard mit Beuteln an den Ecken. Wenn man sich nicht in acht nimmt, bekommt man ein Queu in die Rippen, oder in die Magengegend: das nennen die Leute Billardfreiheit. Gerade drüber hängt eine alte, schmierige Oellampe, die nach oben blakt und nach unten drippt. An der Decke hat sich deshalb ein großer, schwarzer Fleck gebildet und unten auf dem grünen Tuch ebenfalls. An der Decke sieht's aus wie ein Schatten, und auf dem Tuch hat es Aehnlichkeit mit einem fetten Sumpf im grünen Gras. In gewissen Zwischenräumen fällt mit leisem Klatsch ein Tropfen in die Mitte, der erst blaß schimmert und sich dann verläuft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880311039/fragment/page=0001

geschiedenen Kaisers! Der Fürst hat, von der ihm ertheilten Ermächtigung keinen Gebrauch machen zu dürfen und schloß später, nach einer kurzen Darlegung der Herrschertugenden des nun heimgegangenen Kaisers und dessen wahrer aufrichtiger Liebe zu Seinem Volke, mit der Hoffnung, daß Gott dem jetzigen Kaiser und König, der als Friedrich III. die Regierung übernommen habe und morgen von San Remo direkt nach Berlin abreisen werde, Genesung senden und Ihn schützen und segnen möge! Unvergeßlich, wie gesagt, wird jedem der Anwesenden diese kurze Reichstagssitzung bleiben, unvergeßlich wie der theure entschlafene Heldenkaiser Wilhelm I. dem deutschen Volke.

* **Berlin**, 9. März. In der gestern abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath den Gesetzentwürfen wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, und über den Schutz von Vögeln mit den vom Reichstage beschlossenen Abänderungen, dem vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen, und dem Verordnungsentwurfe über den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Reichsbandbeamten die Zustimmung. Die zu dem Entwurfe eines Gesetzes über den Schutz von Vögeln vom Reichstage gefaßte Resolution wurde dem Vorsitzenden des Bundesraths überwiesen. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberathung übergeben: der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Strafsachen der Enregistrement-Verwaltung, der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes über die Nationalität der Kauffahrteischiffe und ihre Befugniß zur Führung der Bundesflagge, der Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Reichs 2c. und der Antrag Badens betreffend das Verbot des Umlaufs fremder Scheidemünzen. Der Eingabe eines berliner ritterschaftlichen Bankinstituts bezüglich der Zulässigkeit der Stempelrevision der in einem seiner Depots befindlichen Werthpapiere beschloß die Versammlung keine Folge zu geben. Endlich wurde über den Sr. Majestät dem Kaiser wegen Wiederbesetzung einer Rathsstelle beim Reichsgericht zu unterbreitenden Vorschlag Beschluß gefaßt. Den Vorsitz führte kraft Substitution des Reichskanzlers der Staatsminister, Staatssekretär des Innern v. Boetticher.

Ueber die letzten Augenblicke des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger" nachstehende Mittheilungen:

Nachdem Se. Majestät der Kaiser am Montag, den 5. März, noch in großer geistiger Frische Vorträge gehört und Regierungsangelegenheiten erledigt hatte, trat am Nachmittag des 6. März ein Augenblick bedenkenerregender Schwäche ein. Am Morgen des Mittwoch, 7. März, waren die Kräfte schon sehr gesunken.

An diesem Tage empfing Se. Majestät des Prinzen Wilhelm Königliche Hoheit nach Dessen Rückkehr von San Remo zu wiederholten malen und unterhielt Sich mit Demselben eingehend über die Gesundheit Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen, sodann auch über politische und militärische Angelegenheiten.

Am Donnerstag, den 8. März, begrüßte der Kaiser den Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden; mit inniger Rührung und Theilnahme gedachte Er des heimgegangenen Prinzen Ludwig, des Kronprinzen und „Seines eigenen Krankenund fast Sterbebettes."

Um Mittag brach Se. Majestät den Wunsch aus, den Reichskanzler zu sehen, erörterte mit demselben die politische Lage und richtete Worte des Dankes und der Anerkennung an den Fürsten Bismarck. Späterhin nahmen Fieberphantasien in den Gedanken und Worten des Kaisers einen größeren Theil ein, die Kräfte und Stimme gingen allmälig zurück. Als gegen 5 Uhr nachmittags Se. Majestät der Kaiser Sich schwächer fühlte, versammelten sich die Königliche Familie und deren hier anwesende Verwandte am Krankenbette. Der Reichskanzler, der Generalfeldmarschall Graf Moltke, der Kriegs- und der Hausminister, die Chefs des Militär- und des Civilkabinets, die maison militaire und der engere Hof, sowie die persönliche Dienerschaft befanden sich im Sterbezimmer. Die Leibärzte unterstützten den Kaiser, welcher, die Hand Ihrer Majestät der Kaiserin haltend, die Frau Großherzogin von Baden und den Prinzen Wilhelm in unmittelbarer Nähe hatte. Auf Wunsch Sr. Majestät trat der Ober-Hofprediger Kögel an das Lager und sprach Worte des Trostes und gläubiger Zuversicht. Mit schwacher, aber deutlicher Stimme wiederholte der Kaiser einige derselben, indem Er sie als Ihm besonders theuer und wahr bestätigte.

Gegen halb sechs Uhr abends trat ein Augenblick großer Schwäche ein, welcher das Aeußerste befürchten ließ. Ueber alles Hoffen aber erholte sich der Kaiser. Er erkannte allmälig die Mitglieder Seiner Familie, fragte nach dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke und rief dann den Prinzen Wilhelm in Seine unmittelbare Nähe. Mit meist deutlich vernehmbarer Stimme sprach der Kaiser eingehend mit demselben; erst nachdem Er längere Zeit geredet, mischten sich Fieberphantasien in Seine Worte. Der Kaiser begann damit, dem Prinzen Wilhelm von der Armee und Preußens gesammtem Volk zu sprechen. Er berührte im Verfolg Seiner Worte unsere Allianzen, dann mögliche Kriege der Nachbarvölker und einzelne militärische Einrichtungen derselben, welche Seine Majestät in der letzten Zeit besonders beschäftigt hatten.

Im Verlauf des Abends vermochten die Kräfte sich nicht zu heben; in abgebrochenen Worten sprach der Kaiser vielfach von den Truppen und von Erinnerungen der Feldzüge; Er nannte einzelne Ihm bekannte Namen.

Um 3 Uhr am Morgen des 9. März war die gesammte königliche Familie und die Umgebungen wiederum am Krankenbette versammelt. Der Kaiser vermochte noch Seinen nächsten Verwandten die Hand zu drücken. Ohne zu leiden verlebte Er die folgenden Stunden in nur theilweise bewußten Zustande. Unter den Gebeten des Oberhofpredigers und den Thränen der um Sein Sterbelager Versammelten ist Se. Majestät der Kaiser und König um 8 Uhr 30 Minuten des Vormittags des 9. März sanft und ohne Kampf zum ewigen Frieden eingegangen.

* **Dresden**, 9. März. Der König ist heute früh gegen 10 Uhr von München wieder hier eingetroffen.

* **Berlin**, 9. März. Se. M. Kreuzerfregatte „Bismarck", Flaggschiff des Kreuzergeschwaders, Geschwaderchef Kapitän zur See und Kommodore Hensner, ist heute in Amoy eingetroffen und beabsichtigt am 13. d. M. wieder in See zu gehen. — S. M. Kanonenboot „Eber", Kommandant Kapitän-Lieutenant Bethge, ist am 7. in Cooktown eingetroffen und beabsichtigt am 20. d. M. wieder in See zu gehen.

Universitäts-Nachrichten.

-p- **Göttingen**, 9. März. Wie man hört, ist Professor Dr Pfitzer in Heidelberg zum Nachfolger der als Direktor des Botanischen Gartens nach Straßburg berufenen Professors Graf zu Solms-Laubach hierselbst bestimmt.

Gerichtsverhandlungen.

* Halle, 10. März. In vorgestriger Sitzung der 3. Strafkammer kgl. Landgerichts wurde außer dem bereits gestern mitgetheilten Falle „v. Hagen" noch folgendes verhandelt: Vom Schöffengerichte zu Wettin waren der Maschinenheizer Heinr. Karl Brumme und Fabrikarbeiter Friedr. Albert Brumme (Brüder) aus Zappendorf wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängniß, Karl Br. außerdem noch wegen Werfen mit Steinen nach Menschen zu 3 Tagen Haft verurtheilt. Hiergegen hatten die Angeklagten lediglich wegen Höhe der Strafe Berufung eingelegt, womit sie ein günstiges Ergebniß erzielten. Erwiesen war, daß beide Brüder am 10. Sept. den Kossath Bönicke aus Zappendorf auf dem Höhnstedter Wege geschlagen, nachdem Karl Br. zuvor mit Steinen nach ihm geworfen. Sie waren aber erheblich durch Schimpfereien Bönicke's gereizt worden und dies ward als mildernd berücksichtigt, wonach die Strafe für beide Angeklagte auf je 14 Tage Gefängniß herabgemindert wurde; die 3 Tage Haft wegen Karl Brumme's Steinwerfen bleiben bestehen. Gleichfalls günstigen Erfolg mit seiner Berufung hatte der 19jährige Fabrikarbeiter Aug. Schulze aus Giebichenstein, der vom hiesigen Schöffengerichte wegen vorsätzlicher Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte am 12 Febr. v. J. die verehel. Bahnarbeiter Heine in Giebichenstein durch Schläge mit der Faust ins Gesicht erheblich verletzt, wobei er jedenfalls ein Instrument gehabt; die Verletzte, welche auch Fußtritte vor den Leib erhalten, ist drei Wochen krank davon gewesen. Es ergab sich nun, daß der Angeklagte von Frau Heine und anderen dortigen Hausbewohnern durch häufige Vorwürfe, daß er seinen Vater, der spurlos verschwunden, mit Hilfe seiner Mutter todtgeschlagen (ermordet habe), ganz erheblich gereizt worden, weshalb eine Herabminderung der Strafe auf 1 Monat Gefängniß angezeigt erschien. — Vom hiesigen Schöffengerichte waren am 19. Jan. die Gutsbesitzer Friedr. Berlin und Gottfried Benneman aus Brachstedt von der Anklage wegen Beleidigung des Ortsschulzen Ohme zu Brachstedt freigesprochen, wogegen von der kgl. Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden; auch hatte sich der Ortsschulze Ohme als Nebenkläger angeschlossen. Fragliche, Beleidigung sollte darin bestanden haben, daß am 29. Juli in einer Gemeinderathssitzung zu Brachstedt der Gutsbesitzer Berlin geäußert: „Das ist Unterschlagung, das ist Schwindel"—, während die Aeußerung Bennemanns gelautet: „Du hast die Gemeinde betrogen"—, was beides dem Schulzen Ohme gegolten. In 1. Instanz war angenommen, daß die Angeklagten (Berlin als Schöppe) lediglich in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt als sie jene Vorwürfe geäußert, da sie Anlaß gehabt, die Gemeinde durch Ohme's Verfahren für benachtheiligt zu halten. Ohme hatte nämlich zum Bau oder zur Herstellung eines Weges nach Nieda dem Abkommen zuwider statt groben Knack (9 Fuhren), wozu er sich verpflichtet gehabt, feinen Knack dorthin gefahren, wo grober hingehörte und daß es zweifelhaft gewesen, ob er so viel gefahren; dann hatte er den von der Dorfstraße gesammelten Schlamm statt in öffentlicher Auktion zu verkaufen, einfach in seinem Ruhen als Ackerdünger verwendet, der Gemeinde aber nur 1,50 M. dafür bezahlt, während Ohme gewußt, daß der Werth 9 M. betragen. Sonach hatte das Schöffengericht erkannt, daß der Angeklagten Aeußerungen sich auf ganz spezielle Handlungen bezogen, nicht etwa auf die Person des Ohme, daß also eine Absicht denselben zu beleidigen aus den Umständen nicht hervorging. Berlin und Bennemann waren durchaus berechtigt gewesen, Ohmes Verfahren zu rügen und konnten einer Beleidigung vorliegendenfalls für nichtschuldig erklärt werden. Ehe weiter in die jetzige Verhandlung eingetreten ward, erläuterte der Vertheidiger der Angeklagten, Hr. Rechtsanwalt Glimm, daß hier § 191 des Str.-G.-Bs. platzgreifen werde insofern, als die Gemeinde Brachstedt gegen den Schulzen Ohme wegen Unterschlagung, also wegen eines Vergehens, zum Zwecke der Herbeiführung eines Strafverfahrens bei der kgl. Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht, wonach bis zu dem Beschlusse, daß die Eröffnung der Untersuchung nicht stattfinde, oder bis zur Beendigung der eingeleiteten Untersuchung mit dem Verfahren und der Entscheidung über die Beleidigung inne zu halten sei, was er, der Vertheidiger, beantrage. Diesem Antrage gemäß ward durch Gerichtsbeschluß im Einverständniß mit der kgl. Staatsanwaltschaft das jetzige Verfahren gegen die Angeklagten vorläufig ausgesetzt. — In nichtöffentlicher Sitzung ward in einem Falle wegen Beleidigung eines Mitgliedes des Landesherrlichen Hauses, nämlich Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, verhandelt. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit lautete das Urtheil dahin, daß der Angeklagte fragliche Beleidigung nicht schuldig und demgemäß seine Freisprechung erfolgt sei, wie die kgl. Staatsanwaltschaft beantragt hatte. Es war nicht erwiesen, wie fragliche Aeußerung gefallen und eine Absicht, beleidigen zu wollen, ebenfalls nicht erwiesen. — Wegen Diebstahls in wiederholten Rückfalle angeklagt war die verehel. Handarbeiter Amalie Reichelt aus Gertitz, 23 Jahre alt, aus Bitterfeld gebürtig. Sie hatte dem Hausbesitzer Richter zu Gertitz, in dessen Hause sie wohnt, im vorigen Herbst etwa 1½ Ctr. Rüben aus einem Stalle entwendet und wurde hierfür unter Annahme mildernder Umstände (geringer Werth jener Rüben) zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Provinzial-Nachrichten.

♂ **Hohenmölsen**, 8. März. Der in der letzten Stadtverordneten-Versammlung vorgelegte Gemeinde-Haushaltsplan läuft in Einnahme und Ausgabe mit 26,023 M. aus gegen 23,850 M. im Vorjahre. Zur Aufbringung der Gemeindelasten, unter denen der Armen-Haushaltplan mit 3907, und der für die Schulen mit 8100 M. hervorragen, werden wiederum 140 Proz. zur Klassen- und Einkommensteuer, 100 Proz. zur Grund- und Gebäudesteuer und 90 Proz. zur Gewerbesteuer genehmigt. Nach dem Haushaltplan wird in diesem Jahre die Umpflasterung der Naumburger Straße erfolgen, was einen sehr empfundenen Uebelstand beseitigen wird. — Heute war hier Vieh- und Krammarkt. Der Besuch hatte unter dem Einflusse des eingetretenen Thauwetters zu leiden. Die Kauflust war eine geringe und infolgedessen blieben die erzielten Preise mäßige. Das gilt hauptsächlich von jungen Schweinen, die auf höchstens 24 M. das Paar kamen.

△ **Torgau**, 8. März. Die vom hiesigen Verein „Torga" für Geflügelzucht und Vogelkunde vom 3.—5. d. in den prächtig geschmückten Räumen des Tivoli veranstaltete II. allgemeine Geflügelausstellung war trotz der herrschenden Kälte, in welcher der Transport vieler Vögel gar nicht, oder doch unter sehr erschwerenden Umständen bewirkt werden konnte, recht zahlreich beschickt. Er war ein stark besetztes und mannigfaltiges, wenn auch unverständliches Konzert, welches den Besucher der Ausstellung beim Betreten der Ausstellungsräume empfing, vom markdurchdringenden Kicknki der Cochinchinahähne, dem Schnattern der Gänse und Enten, dem Kollern der Truthähne an bis auf die herrlichsten Singweisen und Schläge der kleinen gefiederten Sänger. Von Hühnern, Enten, Gänsen waren vertreten: Cochinchinas, Plymouth Rocks, Wyandottes, Langshans, Malayen, Dorkings, Spanier, Houdans, Paduaner, Holländer, Italiener, Bantams, Zwergkämpfer, Hamburger, Diwerje, Truthühner und Pfauen, Gänse (pommersche Riesengänse und Emdener Gänse). Enten (deutsche, Pekings, Rouens, Aylesburys, türkische). Von Tauben erblickte man: Römer und Montaubans, Huhntauben, Bagdetten, Dragons, Kropftauben, Indianer und Spanier, Pfautauben, Perrücken, Mövchen, Tümmler, Farbentauben, Trommeltauben, Brieftauben. An Sing- und Ziervögeln sind hervorzuheben: Dompfaffen, Papageien, Stieglitz-Bastards, große Anzahl Kanarien, wie Harzer, harzer Hohlroller. Ausgestellt waren ferner noch eine große Anzahl Geräthe u. s. w., wie Futterreibe-Maschinen, Geflügeltransportnetze, Nesteier 2c., Hühnersitzstangen, Brutapparate, Heckbauer, Vogel- und Transportbauer 2c., verschiedene Drahtwaaren, Raubthierfallen, Vogelfutter, Bücher über Geflügelzucht, Vogelschutz und Vogelkunde 2c., eine Anzahl ausgestopfter Vögel, z. B. ein balzender Auerhahn, eine Gruppe Schneehühner, eine Gruppe sibirischer Seidenschwänze 2c., dem Federvieh nachstellendes Raubzeug, Biber, Otter, Dachs, Seehund, Trappen u. dgl. m. Alles in allem muß gesagt werden, daß diese Ausstellung eine in jeder Beziehung wohlgelungene war und dem entsprechend sehr zahlreich besucht wurde.

Auf dem schwarzen Sofa links sitzen zwei Bürger mit langen Tabakspfeifen im Mund und machen ihre Bemerkungen über das Spiel. Das ist ein billiges Vergnügen.

Hinter dem Billard sind nur Spieltische arrangirt, zwei für Whist und zwei für L'Hombre.

Ueber jedem der Tische ist die Tabakswolke etwas dicker geworden und hängt gedankenvoll über den Spielern.

Und rund herum stehen gedankenvolle Männer, blasen mächtige Rauchsäulen auf den Tisch und äußern scharfe Kritik über das Spiel.

Manchmal kommen sie auch dabei ins Zanken und werden kirschroth, bis die Spieler ebenfalls roth werden und es sich verdritten.

Man hat's so oft gesehen; aber nicht recht beachtet. Es kam einem so häßlich und unwürdig vor.

Wenn man über die Tabakswaage fiel, dann fluchte man, und wenn man oben in die Besenkammer gerieth, machte man einen fürchterlichen Aufruhr im Lokal.

Man ging aus und ging ein und dachte sich nichts dabei. — Was waren denn das auch für Eindrücke, die man bekam? — Bah! . . . Bei Treu & Nuglisch roch es anders an dem stumpfen Eck.

Wenn man aber nach vielen Jahren wieder hinkommt in das alte, liebe Nest, da steht man lange sinnend an der schwarzen Thür. Wie oft ist man hier sporenklirrend hineingegangen und ein bischen schräg wieder hinaus. Die Tabakswaage haben sie anderswo hingestellt . . . wie schad'! . . . Es war doch hübsch, wenn man da in die Ketten gerieth und sich an das Schiebeln stieß, daß man hätte schreien mögen. — Man war da noch so jung und so schlank und hatte natürlich gekräuseltes Haar. — Da ist alles schön, was man erlebt. — Jetzt aber ist man alt und dick, und die blonde Locke ist gebleicht und wirft solchen wehmüthigen Schein. Am schönsten ist es aber, wenn man in der Erinnerung wieder zurückkehrt in das gute alte Loch . . . da heimelt einem alles so gemüthlich an, daß man es küssen könnte. Das Schlimme ist vergessen, und das Gute ist besser geworden; was kalt war, das ist warm; die leeren Taschen sind behaglich voll; die Langeweile ward zum Zeitvertreib, und von sieben Gläsern Grog bekommt man keinen Schwipps. Man lebt das Gelebte noch einmal durch, wie seine zweite Jugend. Man lächelt über seine Vergehen, man schmunzelt über seine Erfolge, und das war so schön, so schön. —

Im zweiten Zimmer saßen die Herren Offiziere, verbleichene Röcklein an, und jeder seinen kleinen Humpen vor sich stehen.

In der Ecke am Schenktisch träumte ein fettiger Kellner, und der rührige Wirth lief durch die Glasthür treppauf, treppab.

Herr Kieme hieß er, wurde aber gewöhnlich Herr C. genannt; weshalb? ist nicht bekannt geworden.

Seine Mutter hieß Frau C.; eine Gattin hatte er nicht, wohl aber ein Dienstmädchen . . . die dicke Hanne.

Gott! wie sie immer roth und blank aussah, wenn sie mit dem Braten ankam. Und wie sie juchte, wenn ihr einer in den Arm kniff, oder sonst wohin.

Das gehörte aber dazu, just wie früher zum Champagner das Knallen.

Heute macht man alles geräuschlos ab . . . geknallt wird nicht mehr und gejucht auch nicht mehr.

Einer aß Abendbrot, der andere aß keins . . . die Portion kostete damals fünf Silbergroschen . . . und das große Glas Grog zweiundeinhalb . . . wo sind die schönen Zeiten hin? . . .

Damals achtete man sie nicht, und jetzt wären sie uns so werth.

Früher hatte man Appetit und kein Geld, und jetzt hat man Geld und keinen Appetit.

Mit andern Sachen war es ebenso. Gemälelt wurde nicht. Was die Schüssel gab, da setzte man sich ran. Wenn's nicht hübsch aussah, wurden die Augen zugemacht. Ja, wenn man da hätte mäkeln wollen. —

Die Soliden hatten ein romantisches Verhältniß, und die andern liebten die Konditormamsell.

Jeder glaubte, der Bevorzugte zu sein; aber keiner war's . . . oder vielmehr jeder . . . das kommt auf eins heraus.

Wenn eine neue Konditormamsell angekommen war, lief alles hin, um sie zu sehen . . . da brannte es gleich lichterloh.

Oder wenn Harfenmädchen spielten, mit dem unvermeidlichen Flötisten! Die machten mittags Tafelmusik und abends sangen sie auf Ressourcen:

„Dem Sohn des Muthes und der Ehre
Reicht ein Mädchen so gerne die Hand!"

Wie schön das klang, und wie flammend sie einen dabei ansahen! —

Wenn sie das ausgesungen hatten, ließ man ihnen Wein geben, und dann wurden die Pausen immer länger.

Wenn sie zu lang wurden, präludirte der Flötist, und dann kam wieder ein anderes Stück.

Wenn der Teller herumging, gaben die Jungen viel und die Alten wenig; der Padderow gab gar nichts, weil er gewöhnlich nichts besaß.

Er ließ anschreiben oder versprach ihnen ein Herzogthum, wenn er erst die Welt erobert haben würde.

Der arme Padderow! Er hatte solch großes Herz und solch kleines Portemonnaie. Das nimmt sich schlecht zusammen.

Er hätte so gern gegeben; aber in seinen Taschen blieb's öde und leer. Alles, was er darin fand, war der Hausschlüssel.

Das machte ihn oft so düster und schwermüthig. Die Last ward immer größer, und der Zeitpunkt lag nicht so fern, wo sie ihn zu Boden drücken mußte. Er konnte nicht mehr so viel aufnehmen, wie er zu decken hatte. Eine reiche Heirath hätte ihn retten können; aber wo wachsen denn die Mädchen mit den harten Thalern?

Und dann . . . na eben! . . . Wer heirathet denn gern um des Geldes willen? . . . wenn die Frau alles bietet und der Mann nichts . . . dann kommt sich der Ehekerr doch zu traurig und triste vor. . . .

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880311039/fragment/page=0002

[illegible] **Wippra,** 6. März. Nachdem die Verhandlungen auf heutigem Kreistage in Mansfeld erledigt waren, fand zu Ehren des Hrn. Baron v. Eiler-Eberstein auf Morungen, der an diesem Tage 25 Jahre als Kreistagsdeputirter dem Mansfelder Gebirgskreise vorgestanden, ein solennes Festmahl der Kreistagsmitglieder statt. — Am Sonntag wurde auf der Straße von Siebigerode nach Klostermansfeld, ebenso im Burzthale bei Klostermansfeld je eine in dem Schneewetter der letzten Woche umgekommene Mannsperson aufgefunden. Die eine Leiche wurde nach Großörner, die andere nach Leimberg, aus welchen Orten die Unglücklichen stammten, gebracht.

w. **Kösen,** 8. März. Ein unheimlicher Anblick fesselte gestern die Fußgänger auf der großen Saalbrücke hier. Zwischen den Eisbrechern ragten Arme und Kopf des Körpers einer Frauensperson hervor. Den Kopf umhüllte ein sehenerzitter rother Lappen. Es gelang den Leichnam zu landen; die Todte erschien als eine gutbekleidete Frau. Die Vermuthung, daß man es mit der Bauersfrau aus dem Nachbarorte Schieden zu thun habe, die seit mehreren Wochen vermißt wird, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Erst vor wenigen Wochen wurde der Leichnam einer jungen Frau, unweit von Kösen, aus der Saale gezogen. Auch die Persönlichkeit dieser Unglücklichen hat überzeugend nicht festgestellt werden können. Sicher ist nur, daß beide Leichen wochenlang im Wasser gelegen haben und von weiter her angeschwommen sind.

v. **Freyburg,** 9. März. Zum Vorsteher des Aichamtes ist Hr. Fabrikant Förster, zum Aichmeister Hr. Klempnermstr. Mondenschein ernannt. — In der Obergasse geriethgestern der Holzstall eines Wohnhauses in Brand. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer von einer dort bedienstneten Magd angelegt worden war. Die Brandstifterin wurde verhaftet.

K. **Erfurt,** 9. März. Seit gestern herrschte hier fieberhafte Aufregung, welche einer allgemeinen Traurigkeit Platz machte, als die Kunde von Dahinscheiden Sr. Majestät des Kaisers eintrat. Viele Schaufenster wurden mit Trauerflor verhängt. Der Evangelische Bund, welcher gestern abend Versammlung mit wichtiger Tagesordnung haben sollte, vertagte die Sitzung. Die heutige Stadtverordneten-Sitzung wurde mit Rücksicht auf den plötzlich eingetretenen Landes-Trauerfall aufgehoben.

w **Aus den Jerichow'schen Kreisen,** 9. März. Die einem Ministerialerlaß zufolge den landwirthschaftlichen Vereinen zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegte Frage nach dem „Wucher auf dem Lande" hat in diesen Tagen und in diesen beiden Kreisen, wenigstens in zwei hervorragenden Vereinen derselben eine in mehrtacher Beziehung recht ungleiche Antwort gefunden. In der ehemaligen Hauptstadt des ersten Kreises war man mit dem Referenten darin einverstanden, daß hier zu Lande der eigentliche Wucher, d. h. eine gewerbsmäßige, strafbare, mit erbarmungsloser Konsequenz von Halsabschneidern betriebene Ausbeutung der Noth und Verlegenheiten Anderer, weder beim Geldverleih-Geschäft noch dem Viehhandel, Güterausschlachten, Häuser- und Tauschhandel rc. festgestellt werden könne, wenigstens sei kein solcher Fall zur Kenntniß der Versammlung gekommen. Der Landwirthschaftliche Verein des Kreises Jerichow II. hat sich fast gleichzeitig mit der Angelegenheit beschäftigt und ist dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß über den Wucher auf dem Lande, so weit es sich um Güterausschlachtungen handle, ihm nichts besonders Nachtheiliges bekannt geworden sei und von einem eigentlichen Güterwucher im 2. Kreise nicht die Rede sein könne (Ref. G. Henning-Genthin, Güterhändler!) Erwähnung geschah indeß einer nach Wucher schmeckenden Unsitte. Sie besteht darin, daß die Händler dem in bedrängte Verhältnisse gerathenen Besitzer Geld vorstrecken und sich dann ein Vorkaufsrecht auf das auszuschlachtende Gut eintragen lassen, dagegen empfehle sich jedoch als Hausmittel die Anwendung von Vorsicht und des Strafgesetzbuches. Beim Güterverkauf seien Verträge mit recht leichtsinnigen und widersinnigen Bestimmungen nicht selten, weshalb die Abschließung der Verträge durch einen Notar dringend geboten erscheine, bezüglich des Geldwuchers habe das Wuchergesetz bereits gute Früchte getragen und sei zu hoffen, daß es gelingen werde, die vielen im Kreise hausenden Herren Wucherer zur Rechtsverantwortung zu ziehen. Der Waarenwucher schwinde mehr und mehr, seitdem die Landleute über den Ertrag ihrer Wirthschaft eine genauere Kontrolle führten und den Frauen das Tausch-Geschäft mit Butter, Eier rc. erschwerten. Der Wucher im Wechselverkehr sei nicht nachweisbar, da besonders die ländliche Bevölkerung eine wohlthätige Abneigung gegen das Querschreiben habe. Dagegen stehe fest, daß beim Viehhandel der Wucher ganz bedeutend florire und z. B. die Händler an einem bairischen Ochsen oft 200 M. verdienten. Es wurde vorgeschlagen die Zwischenhändler zu umgehen und das Vieh im Produktionsstande selbst anzukaufen oder hier einen dem bairischen gleichwerthigen Stamm zu züchten und nicht so oft mit dem Vieh zu wechseln, also keinen Viehhandel zu treiben. Schließlich wurde noch darauf hingewiesen, daß die Landleute jetzt häufig ihre Ersparnisse in Papieren anlegen und sich dabei oft nicht redlicher Vermittler bedienen. Als Tage der in Genthin stattfindenden Bezirks-Thierschau sind von der Deputation des Centralvereins der 2. und 3. Juni festgesetzt worden.

△ **Langensalza,** 8. März. Die hiesige I. Begräbnißkassen-Gesellschaft, gegründet am 9. Jan. 1772 von 5 Bürgern der Stadt, hat gegenwärtig ein Aktivvermögen von 147,751.41 M. Im Jahre 1826 war die Kasse insolvent, den ersten Reservefonds von 425 Thaler zu bilden und derselbe ist nach 61 Jahren zu vorgenannter Höhe angewachsen. Trotzdem die Kasse bei den im vergangenen Jahre vorgekommenen 65 Sterbefällen auf die gesteuerten Beiträge eine Prämie von 100 Proz. gewährte und an Begräbnißgeld (inkl. Prämie) über 6800 M. gezahlt wurde, hat das Vermögen wieder einen Zuwachs von 5676 M. aufzuweisen. Die Gesellschaft zählt 3526 Mitglieder, nämlich 1843 ausgesteuerte und 1683 steuernde (1/3 der Stadtbewohner sind demnach Mitglieder). Jedes steuernde Mitglied hat einen halbmonatlichen Beitrag von 15, 20, 25 oder 30 Pf. zu zahlen, bis 60 M. eingezahlt sind. Personen vom 14. bis 40. Jahre können Mitglied der Kasse werden. — Auch der hiesige Lehrerverein hat sich durch den Vertreter des diesseitigen Wahlkreises im Landtage, Hrn. Amtsrichter Bode, an das Abgeordnetenhaus mit der Bitte um Erlaß der Relikten beiträge gewendet. Hr. Abg. Bode hat brieflich angezeigt, daß er das Schriftstück dem zuständigen Ausschusse übergeben und persönlich sich bemühen werde, in der Angelegenheit einen guten Erfolg herbeizuführen.

— Auf Antrag der Erben des am 5. Aug. 1887 in Kelbra verstorbenen Rittergutsbesitzer und Justizkommissar Heydenreich wurde am 8. d. in freiwilliger Subhastation das Rittergut Kelbra, 1100 Morgen umfassend, versteigert. Das Höchstgebot gaben die Herren A. Heydenreich und Heremann aus Nordhausen mit 510,000 M. ab.

* **Aus dem Herzogthum Sachsen-Meiningen,** 8. März. Hr. Kreisschulinspektor Dr Schmidt-Meiningen hat für das Jahr 1887 einen Bericht über die Schulsparkassen in seinem 108 Schulen umfassenden Aufsichtskreise erstattet. Danach haben von diesen 108 Schulen 96 = 89 Proz. Schulsparkassen eingeführt. Von 13,140 Schulkindern legten 6999 = 53 Proz. Ersparnisse ein; auch 521 noch nicht schulpflichtige und 202 konfirmirte Kinder zahlten in die Schulsparkassen, deren Verwalter Lehrer sind, ein. Die Gesammteinlage in erwähntem Jahre beträgt 44,256.95 M. Seit dem Bestehen der Schulsparkassen, 1881, sind 184,333.22 M. eingelegt worden. Das Schulsparkassenwesen hat also in diesem Kreise ziemlichen Aufschwung genommen. — Für die geplante Eisenbahn Eisfeld-Unterneubrunn im Kreise Hildburghausen sind die Vorarbeiten nunmehr beendet. Die Bahn wird Sekundärbahn und erhält 1 m Spurweite, ihre Länge beträgt 16,9 km. Sie erfordert einen Bauaufwand, abgesehen von den Kosten für etwa 43 ha Grund und Boden, von 625,000 M., weil die Bodengestaltung eine ungünstige ist. Haltestellen werden bei Brünn, Brattendorf, Schwarzbach-Merbelsrod und Lichtenau angelegt. Von Lichtenau bis zu ihrem Endpunkte läuft die Bahn dicht an der Grenze des Kreises Schleusingen hin. Eine Fortsetzung der Bahn durch den reizvollen Biebergrund bis zu den gewerbreichen Orten Fehrenbach und Heubach ist in Aussicht genommen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Aus Konstantinopel, 3. März, schreibt man der Pol. Korr.: Vor kurzem ist hier eine archäologische Entdeckung gemacht worden, welche das lebhafteste Interesse aller wissenschaftlichen Kreise in Europa auf sich ziehen dürfte. Der kaiserliche Archäologe Hamdi Bey hieß bei den Ausgrabungen, die er in Saida, in Syrien, vornehm, im vorigen Jahre auf einen Keller, in dem er nach sorgfältiger Untersuchung ein Grab fand, das mehrere wunderbar erhaltene Sarkophage enthielt. Dieselben waren mit der größten Vollendung ausgemeißelt und außerdem bemalt. Gleichzeitig entdeckte Hamdi Bey einen andern Sarkophag mit Basreliefs, die an Feinheit der Arbeit alles, was bisher in diesem Genre bekannt ist, übertreffen. Die Sarkophage wurden mit einem eigenen Schiffe hierher befördert und eingehends von dem deutschen Botschafter Herrn v. Radowitz, dem als gelehrten Archäologen bekannten Med. Dr Mordtmann und einem andern Fachmanne, Hrn. Carabella, untersucht. Anfänglich neigten die zwei erstgenannten Persönlichkeiten und Hamdi Bey der Annahme zu, daß der letzterwähnte Sarkophag derjenige eines der Feldherren Alexanders des Großen sei, später aber schlossen sich die Herren v. Radowitz, Dr Mordtmann und Hamdi Bey der Ansicht Carabellas an, daß der Sarkophag kein anderer als der Alexanders des Großen selbst sei. Herr Carabella hat über diese Frage einen Bericht verfaßt, dessen wesentliche Ausführungen folgendermaßen lauten: In Erwägung des Umstandes, daß der Sarkophag die Siege Alexanders des Großen darstellt, ferner mit Rücksicht auf den Charakter und die Feinheit der Arbeit sowie des Umstandes, daß der Sarkophag neben demjenigen eines befreundeten phönizischen Königs sich befand, könne der Sarkophag kein anderer als der Alexanders des Großen sein. Ueberdies sei es nicht plausibel, daß Alexander auf den Sarg eines seiner Feldherren sein eigenes Wappen angebracht und erlaubt hätte daß auf demselben die von ihm selbst erfochtenen beispiellosen Siege „ihm allein" zugeschrieben worden wären. In einem zweiten Berichte führt Hr. Carabella als weitere Beweisgründe für seine Behauptung an, daß die Skulpturen die zwei wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben Alexanders des Großen behandeln, nämlich die Schlacht gegen die Perser als Symbol der Eroberung Kleinasiens und die Jagd Alexanders bei Susa, wobei Perser und Griechen Dienste leisten, wodurch der Friede und die Assimilirung der eroberten Länder versinnbildlicht werden sollen. Außerdem erscheint der Leichnam in Bänder eingewickelt, was bei den dicht daneben gefundenen Sarkophagen von Feldherren nicht der Fall ist. Der Sultan hat zur Aufstellung des Sarkophags den Bau eines Annexes zu dem Museums-Gebäude angeordnet. — Bemerkenswerth ist, daß gleichzeitig auch Schliemann in Alexandrien in den von ihm ausgedeckten Ruinen eines antiken Gebäudes einen Sarkophag gefunden hat, den er für jenen Alexanders des Großen hält, da mehrere alte Schriftsteller melden, Alexander sei in der von ihm gegründeten und nach ihm benannten Stadt beigesetzt worden.

— Nach Afrika geht nächstens ein junger kieler Gelehrter, Dr. Gustav Mangold, welcher als Geologe und Geograph kürzlich die philosophische Doktorwürde erwarb. Derselbe ist zu Sömmerda geboren, Sohn eines verstorbenen Kaufmanns und Brauereibesitzers in Erfurt, und hat in München, Berlin und Kiel Naturwissenschaften, Philosophie und Erdkunde studirt. Er wird zu der ostafrikanischen Gesellschaft in Beziehung treten, ist aber, wie man hört, in der glücklichen Lage, aus eigenen Mitteln größere Aufwendungen für sein Vorhaben zu machen und daher selbständig vorzugehen. Er soll u. a. beabsichtigen, zu Stanley zu gelangen.

Vermischtes.

— [Bismarck und die Fremdwörter.] Ein Leser des pariser „Temps" hat sich das Vergnügen gemacht, der Bismarck'schen Rede eine ganz neue Seite abzugewinnen, sie nämlich auf ihren Inhalt an Fremdwörtern zu prüfen. Es läßt sich gar nicht leugnen, daß sich da eine Menge Fremdwörter befinden, für welche sich mühelos ganz gleichwerthige und bessere deutsche Ausdrücke anwenden lassen, wie z. B. bei „Elucubration, Intention, Protektion, Etappe, absolut, periklitirt, Konflagration, antichambriren, Koalition, Chikane, engagirt, Intrigue, Revanche, Tableau, permanent, Kohäsion, à cheval, Rancune, Satisfaktion, Konstellation, definitiv, Instruktion, Eventualitäten, konsolidiren" u. a. m. Der Verfasser bemerkt hierzu, daß diese Worte vor 20 oder 30 Jahren in der „Deutschen Lexikographie" gänzlich unbekannt waren. Wenn nun Fürst Bismarck, der an der Spitze der Sprachreinigungsbewegung in Deutschland stehe, den Gebrauch solcher neuen Fremdwörter nicht vermeiden könne, so müsse es mit der deutschen Sprachreinigung sehr schlimm stehen.

— [Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.] Das soeben erschienene zweite Mitglieder-Verzeichniß der Genossenschaft weist ein erhebliches Wachsthum derselben während des letzten Jahres auf. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 807: unter diesen befinden sich 153 außerordentliche Mitglieder, welche als Delegirte und Depotverwalter dem Centralcomite der deutschen Vereine vom rothen Kreuz für den Kriegsfall in Vorschlag gebracht werden konnten. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder (der eigentlichen Pfleger) beträgt 502, unter diesen: 6 Dozenten, 262 Studenten aller Fakultäten, 46 Beamte und Kaufleute, 81 Handwerker rc. 386 Personen absolvirten schon bezw. absolviren gegenwärtig präparatorische Kurse und Pflegetuxie. Die Zahl sämmtlicher auf im Interesse der Genossenschaft thätiger Aerzte beträgt 52. 12 Prüfungen haben in den letzten Monaten im Auftrage des kgl. Kriegsministeriums in verschiedenen Städten, speziell in den Universitätsstädten, stattgefunden. Um der Genossenschaft eine kräftige Entwickelung zu sichern, hat der Vorsitzende des Centralcomites, Graf zu Stolberg-Wernigerode, sämmtlichen Provinzial- und Zweigvereinen vom rothen Kreuz in Preußen dringlich anempfohlen, mit der Ausbildung von Krankenpflegern nicht selbständig vorzugehen, sondern sich zu diesem Zwecke mit der Genossenschaft in Verbindung zu setzen, deren Mitglieder dem Centralcomite zur direkten Verfügung stehen. Ein vertrauensvolles Zusammenwirken der Provinzialvereine vom rothen Kreuz mit dem Vorstande der Genossenschaft dürfte vor allen Dingen den Erfolg haben, daß derselben ein größerer Zuwachs aus bürgerlichen Kreisen gesichert würde, während sich das Interesse für die Aufgaben der Genossenschaft bis dahin wesentlich auf die akademischen Kreise beschränkte.

L. [Preisausschreiben.] Der Bau eines Palastes für den Kongreß der Argentinischen Republik bildet den Gegenstand eines am 28. Okt. v. J. erlassenen Staatsgesetzes, in welchem die beträchtliche Summe von 24 Millionen M. für die Ausführung des Baues mit Ausschluß der Dekorationsmalereien und der Möblirung bewilligt und zugleich bestimmt wird, daß zur Erlangung geeigneter Pläne eine Preisbewerbung auszuschreiben sei, an welcher die Architekten aller Länder theilnehmen können. Die sechs besten Entwürfe werden durch Preise ausgezeichnet, und zwar sollen ein erster Preis von 80,000 M., ein zweiter Preis von 32,000 M., ein dritter Preis von 16,000 M. und drei weitere Preise von je 8000 M. zur Vertheilung gelangen. Der Verfasser des mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfs ist verpflichtet, auf Wunsch der Regierung gegen eine besonders zu vereinbarende Entschädigung bis zum Betrage von 20,000 M. die der Ausführung zugrunde zu legenden Pläne auszuarbeiten.

□ [Die chinesische Mauer.] über deren Vorhandensein vor kurzem Meinungsverschiedenheiten entstanden waren, hat nach dem Berichte eines amerikanischen Ingenieurs, der das Bauwerk aus eigener Anschauung kennen will, einen Inhalt von 18,000,000 cbm. Nach seiner weiteren Berechnung würde diese Masse zur Herstellung einer um die ganze Erde gezogenen Mauer von 1,8 m Höhe und 0,6 m Stärke ausreichen. Die Kosten der chinesischen Mauer schätzt der erwähnte Fachmann ungefähr auf dieselben Betrag, wie diejenigen des ganzen 160,000 km umfassenden Eisenbahnnetzes von Amerika; dabei soll das gewaltige Bauwerk in dem kurzen Zeitraume von 20 Jahren errichtet worden sein.

— [Ein vielgereister Brief] kam vor einigen Tagen in Remscheid an. Derselbe war in Oesterreich zur Post gegeben und an einen Zeichner in Remscheid (Rheinpreußen) adressirt. In Oesterreich scheint man aber unsere sonst so weltbekannte Stadt nicht zu kennen. Denn auf dem Couvert steht der Vermerk: „Remscheid unbekannt, muß in Rußland oder Spanien liegen." Der Brief wanderte also nach — Rußland. Aber auch hier hatte man von der Existenz der Stadt Remscheid keine Ahnung. In Moskau ist auf das Couvert geschrieben worden: „Remscheid ist hier ebenfalls unbekannt. Nach Spanien." Erst in diesen sonnigen Gefilden kannte man Remscheid. Von dort wurde der Brief nach Deutschland befördert, wo, nach einem Vermerk auf dem Briefumschlag zu schließen, bekannt ist, daß unsere Stadt in Deutschland liegt. Der Brief kam denn auch mit vielen Stempeln versehen schließlich in die Hände des Empfängers.

— [Schiffsbrand.] Das amerikanische Schiff „J. T. Berry" ist auf offener See zwischen Neuseeland und der australischen Küste verbrannt. Da das Schiff mit Petroleum beladen war, so ließ sich wenig gegen die Wuth der Flammen ausrichten. Kaum hatte sich die aus 25 Personen bestehende Mannschaft in die Boote begeben, als das Vordertheil des Schiffes in die Luft flog. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind der Kapitän, Steuermann und 12 Matrosen gerettet worden. Die Unglücklichen haben 7 Tage und Nächte unter furchtbaren Entbehrungen auf dem offenen Meere zubringen müssen.

‡ [Lebend verbrannt.] Man schreibt uns aus London: Ein schreckliches Ende fanden zwei Knaben, Namens Ralph Cummings und Samuel White, im Alter von etwa 15 Jahren in den Darlington Stahlwerken. Am Dienstag nachmittag befanden sich fünf Knaben auf den großen Aschenhaufen der Fabrik, welche im Innern stets noch brennen. Drei von den Jungen erzählten, daß sie plötzlich eine große Staub- und Rauchwolke aufsteigen sahen und darauf zwei ihrer Gefährten vermißten. Seltsamerweise meldeten sie aber erst am Abend den Vorfall. Als man nachsah, fand man eine 10 Fuß tiefe Höhlung, in welche Cummings und White wahrscheinlich eingesunken sind. Der Direktor der Fabrik ließ sofort Nachgrabungen veranstalten. Dieselben mußten aber unterbrochen werden wegen der furchtbaren Hitze und der Gefahr von Senkungen. Eine in den Aschenhaufen 18 Fuß tief hineingestoßene Eisenstange wurde rothglühend.

— [Preßfreiheit in Japan.] Die japanische Regierung hat ein neues Preßgesetz erlassen, das u. a. folgende Bestimmungen enthält: „Keine Zeitung darf gegen ein Gesetz schreiben, selbst wenn es anerkanntermaßen schlecht ist. Amtliche Schriftstücke dürfen nur mit Bewilligung der betreffenden Behörden abgedruckt werden. Der Minister des Innern kann eine Zeitung suspendiren, unterdrücken oder konfisziren, wenn er glaubt, daß deren Inhalt den öffentlichen Frieden und die Sitten gefährdet. Auf die Uebertretung dieser Vorschriften sind schwere Strafen gesetzt." Das Gesetz nimmt sich aus, als wäre es nach „berühmten Mustern" gearbeitet, und wenn schon in anderen Ländern der zeitungslesenden Welt der Beruf eines „verantwortlichen Redacteurs" just kein angenehmer ist, so gehört dazu im Reiche des Mikado sicherlich ein überzeugungsfroher, vor allen Dingen aber „festhafter Mann."

— [Personalnachrichten.] In Rom ist am 8. d. Kardinal Czaki plötzlich gestorben. — Louisa M. Alcott, die bekannte amerikanische Jugendschriftstellerin, ist am 6. d. in Concord, Massachusetts, gestorben, nachdem einige Tage zuvor ihr Vater, der als lebenslänglicher Freund des Ralph W. Emerson viel genannte Bronion Alcott, das Zeitliche gesegnet hatte. Ihr erstes Buch, „Blumenfabeln," erschien 1855. Ihre Berühmtheit jedoch verdankt sie dem 1867 erschienenen Werke „Kleine Frauen," in welchem sie unter den Namen Jo, Beth und Meg sich selbst und zwei Schwestern schilderte. 1869 erschien das sehr beliebte Buch „Ein altmodisches Mädchen" und 1871 „Kleine Männer." Sie war 56 Jahre alt geworden.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 9. März. (Wochenbericht der Saale-Ztg.) Unsere Fondsbörse steht fortgesetzt unter dem Einflusse ungünstiger Vorgänge, die eine bessere Stimmung nicht aufkommen lassen und auf den Verkehr eine äußerst einschränkende Wirkung ausüben. Wenn auch auf dem Markte für russische Werthe, dessen schwache Haltung in den letzten Tagen die tiefgehendste Einwirkung auf die Börse bewirkte, die Beunruhigung etwas geschwunden ist, so ist man der Sorgen über die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Czarenreiches nicht entboben. Ungünstige Gerüchte über Notkommnisse in den russischen Finanz- und Geschäftskreisen durchschwirren fast tagtäglich die Luft, und wenn sich bisher daran auch nichts bewahrheitet hat, so zeigen sie doch, welchen Besorgnissen man sich hingiebt. Am Dienstag zeigte die Börse eine sehr feste Haltung. Es machten sich auf fast allen Gebieten Kurssteigerungen geltend, namentlich konnten sich die spekulativen Bankwerthe wieder erholen. Veranlassung dazu gaben die günstigen Erwartungen, welche man von der Leitung der Berliner Handelsgesellschaft hegte. Diese Erwartungen sind denn auch ganz und gar nicht getäuscht worden. Die Berliner Handelsgesellschaft, die sich unter den deutschen Bankinstituten durch ihre große Rührigkeit auszeichnet, hat ein geradezu glänzendes Resultat erzielt, und dies ist der Fall gewesen, trotz der ungünstigen Verhältnisse, mit welchen das geschäftliche Leben im Jahre 1887 zu rechnen hatte. Es konnte die Dividende auf den gleichen Betrag wie im Vorjahre, auf 9 Proz., festgesetzt werden. Die Gewinne aus den einzelnen Geschäftszweigen haben sich, abgesehen von dem Effektenkonto, auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Von der Kursreserve von 1 Mill. Mark, die im Vorjahre zurückgestellt worden, ist nichts verwendet worden; vielmehr sind aus dem Gewinne des Jahres 1887 weitere 500,000 M. zugeführt worden, sodaß dieselbe sich nunmehr auf 1,500,000 M. stellt. Die bilanzmäßigen Reserven von 10,073,663 M. repräsentiren 25 Proz. des gesammten Aktienkapitals, und es beweisen diese Rückstellungen, mit welcher Solidität und Vorsicht seitens der Verwaltung der Bank vorgegangen ward. Die Liquidität der letzteren ist eine sehr gute, und so hätte man in der That erwarten dürfen, daß der äußerst zufriedenstellende Abschluß die Börse in der günstigsten Weise beeinflußt hätte. Die leider in den letzten Tagen eingetretene Verschlimmerung des Gesundheitszustandes des Kaisers, infolge deren der geliebte Monarch aus dem Leben geschieden ist, hat indeß eine solche Beunruhigung erzeugt, daß die Bilanz der Berliner Handelsgesellschaft nicht die Einwirkung gewinnen konnte, welche sie verdient hat. Am Mittwoch traten Befürchtungen über das Befinden des Kaisers hervor, so daß die Börse unter dem Drucke derselben eine sehr schwache Haltung zeigte, welche sich auf alle Gebiete erstreckte. Am Donnerstag war die Erregung, welche sich an der Mittwochsbörse gezeigt hatte, etwas geschwunden; die Tendenz wurde eine festere, wenngleich noch die tiefsten Besorgnisse vorherrschten. Auf dem Geldmarkte hat der Satz für Privatdiskonten etwas angezogen; derselbe bewegte sich auf dem Stande von 1½ bis 1¾ Proz. In dem letzten Reichsbankausweis zeigte sich der Einfluß, welchen die Ultimoliquidation auf den Geldmarkt ausübte. Dem Girokonto sind größere Summen entnommen worden; auch hat sich das Lombardkonto etwas gehoben; das Wechselportefeuille hat indeß weiter abgenommen. Der Baarbestand hat sich vermehrt; der Noten-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880311039/fragment/page=0003

umlauf hat etwas zugenommen. Was nun die Einzelheiten des Verkehrs anbetrifft, so ist der letztere fast während der ganzen Woche ein sehr stiller gewesen, nur an einzelnen Tagen, wie am Mittwoch, machte sich eine etwas lebhaftere Gestaltung desselben bemerkbar. Die spekulativen Bankvertreter haben durchweg Kursverluste aufzuweisen unter dem Drucke der ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers. Auf dem Rentenmarkte ist für die russischen Fonds bessere Stimmung hervorgetreten. Auf dem Eisenbahnmarkte gab sich für deutsche Werthe fast während des ganzen Wochenverlaufes günstige Stimmung kund; die Besorgnisse über den Gesundheitszustand des Kaisers zogen indessen auch diese Werthe in Mitleidenschaft. Marienburger wurden anfangs ungünstig affisirt durch die Meldungen über Belastung der Bahn infolge der Vorlage bezüglich der strategischen Eisenbahnen. Von schweizerischen Eisenbahnaktien verkehrten Nordost in sehr schwankender Haltung. Für die spekulativen Montanwerthe war die Haltung vorübergehend eine sehr feste, später schwächte sich dieselbe indeß ab. Die Mittheilungen über die Entwickelung der Königs- und Laurahütte im ersten Semester des laufenden Geschäftsjahres vermochten keine Einwirkung zu erzielen. Ueber die Schwankungen in den am meisten in Frage kommenden Papieren giebt folgende Kurstabelle Auskunft:

	3. März.	5. März.	6. März.	7. März.	8. März.
Oesterr. Kreditaktien	138,4	137,90	138,10	136,60	136,60
Disconto-Kommandit	193,20	192,10	193,25	191,90	190,60
Deutsche Bank	161,50	160,75	160,80	160,—	160,50
Berl. Handels-Ges.	152,50	152,10	153,60	152,—	151,25
Russ. Bank f. a. Hdl.	43,50	41,70	41,50	41,50	41,50
Franzosen	86,80	86,—	86,30	85,90	86,—
Lombarden	30,25	29,60	30,—	29,90	29,75
Marienburger	48,50	48,30	48,10	48,—	48,30
Mecklenburger	133,70	133,20	133,25	132,50	132,40
Ostpreuß. Südbahn	75,40	75,15	75,25	74,50	74,30
Schweiz. Nordostbahn	81,20	81,75	83,—	84,—	83,75
Dortmunder Union	67,50	67,50	68,10	67,30	66,30
Laurahütte	90,60	90,50	91,40	90,10	89,40
Italienische Rente	93,90	93,50	93,60	93,10	93,30
Ungarische Goldrente	77,—	76,75	76,90	76,25	76,30
1880er Russ. Anleihe	75,20	74,70	75,10	74,50	74,60
III. Orientanleihe	49,25	48,70	48,80	48,30	48,60
Russische Noten	165,—	165,60	165,85	165,25	163,25

Auf dem Getreidemarkte war der Einfluß vom Beschluß des Reichstages über die Frage des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide kein großer. Weizen erfuhr allerdings infolgedessen einen Abschlag, der indeß kein so bedeutender war, als man erwartet hatte. Größere Einwirkung gewann der Rückgang, welchen die russische Valuta in den letzten Tagen erfuhr, die einen Rückgang der Weizenpreise herbeiführte. Die Zufuhr war etwas reichlicher. Roggen zeigte die gleiche Entwickelung wie Weizen. Im allgemeinen war in Bezug auf den Verkehr in diesen beiden Getreidearten zu bemerken, daß derselbe ein sehr geringer war. Hafer zeigt nur wenig Veränderung; in den letzten Tagen war er etwas fester. Für Rüböl zeigte sich etwas festere Stimmung. Der Verkehr war ein belebterer und die Tendenz eine festere. Auf Spiritus übten Realisationen in vorübergehender Weise, zu welchen die Ungewißheit, ob die Genehmigung zum Mischen von versteuerter und unversteuerter Waare über den 1. April hinaus verlängert wird, die Hauptveranlassung gegeben haben dürften, einen Druck aus. Auch unversteuerte Waare war dadurch affizirt, trotzdem die Zufuhren nur knappe waren.

— Die Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft Nordstern hatte im vorigen Jahr 2520 Anträge über 12,975,127 M. Kapital und 9330 M. Rente zu erledigen, wovon 1966 Anträge über 9,572,727 M. Kapital und 9666 M. Rente angenommen wurden. Es ist das der höchste neue Zugang, den die Gesellschaft bis jetzt in einem Jahre erreichte, trotzdem waren die Verwaltungskosten einschließlich Provisionen um rund 20,000 M. niedriger als im Vorjahre. Der Versicherungsbestand am Ende des Jahres stellte sich auf 21,834 Versicherungen über 75,964,912 M. Kapital und 65,452 M. Rente. Die Verwaltung wird in der im April stattfindenden Generalversammlung die gleiche Dividende wie im Vorjahre mit 92 M. auf die Aktie an die Aktionäre und mit 18 bezw. 28 Proz. an die Versicherten in Vorschlag bringen. Wie die Gesellschaft die erste war, welche den Weg der Reform der „Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen" in der Richtung der Unanfechtbarkeit des Versicherungsvertrages betreten hat, hat sie sich nun auch ohne Zögern entschlossen, bezüglich der Kriegsversicherung dem Vorgehen der Anstalten in Gotha und Stuttgart mit voller Wahrung der Sicherheit der Gesellschaft zu folgen. — Bei der Arbeiter-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Nordstern betief sich der Versicherungsbestand am Ende des Jahres in der Unfall-Abtheilung auf 3133 Versicherungen mit 46,800,000 M. gegen Todesfall, 59,148,962 M. gegen Invalidität und 23,023,40 M. Tagesrente und in der Abtheilung der Arbeiter-Versicherung auf 11,313 Policen mit 7,056,960 M. Versicherungskapital. In beiden Abtheilungen blieben die Schadenziffern günstig, sodaß sich die Verwaltung in der Lage sieht, bei reichlichen Rückstellungen die Vertheilung einer Dividende von 48 M. auf die Aktie (gegen 36 M. im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen. Zugleich wird die Verwaltung in der bevorstehenden Generalversammlung die Aenderung der Firma der Gesellschaft beantragen, um dem erweiterten Zwecke der Gesellschaft Ausdruck zu verleihen.

Verloosungen.

— Berliner 4proz. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet am 19. März statt. Gegen den Kursverlust von etwa 5½ Proz. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg. auf 100 M.

— Russische 5proz. Prämien-Anleihe von 1866. Die nächste Ziehung findet am 13. März statt. Gegen den Kursverlust von etwa 225 M. am Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,80 M. das Stück.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

* Hamburg, 9. März. Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, per Juli 14,05, per August 14,60, per Nov. 12,50, per Dez. 12,45. Lebloß.
* Paris, 9. März. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 38 25 à —.—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 kg per März 40,25, per April 40,50, per Mai-Juni 41,00, pr. Mai-Aug. 41,25.
* Antwerpen, 8. März. Rübenzucker. Sofort 35,75 Frcs., per April 36,25 Frcs., Mai-Juni 36,75 Frcs., Okt.-Dez. 30,50 Francs.
* London, 9. März. (Telegr.) 96% Javazucker 15½ ruhig, Rübenrohzucker 14½ ruhig.
* New-York, 8. März. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4 15/16.

Kaffee.

* Hamburg, 6. März, vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per Mai 54½, per Sept. 52½, per Dez. 52. Ruhig.
* Havre, 9. März. Vorm. 9 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schloß mit 30 Points Baisse. Rio 6,000 B., Santos 4000 B. Recettes für gestern.
* Havre, 9. März. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per März 67,50, per Juni 66,50, per Aug. 1888 64,50, per Dez. 62,75. Schwach.
* Amsterdam, 9. März. Gut ord. Java-Kaffee 36½.
* New-York, 8. März. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) nominell, do. Rio low Nr. 7 ordinary per April 10,10, do. do. per Juni 9,87.

Spiritus.

* Magdeburg, 9. März. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus befestigend loco ohne Faß 47,10—47,50 M. bei 50 M., 28,50 M. bei 70 M. Steuerausschlag. Als Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde spätlie Angebot.
* Paris, 9. März. (Schlußbericht.) Spiritus behauptet, per März 47,00, per April 47,25, per Mai-Aug. 47,00, per Sept.-Dez. 44,25.

Getreide.

* Wien, 9. März. (Telegr.) Weizen per Frühjahr 7,42 Gd., 7,47 Br., per Mai-Juni — Gd., — Br., per Juni-Juli 7,55 Gd., 7,60 Br., per Herbst — Gd., —.— Br. Roggen per Frühjahr 5,96 Gd., 6,01 Br., per Mai-Juni — Gd., —.— Br., per Juni-Juli 6,10 Gd., 6,15 Br., per Herbst — Gd., — Br. Hafer per Frühjahr [illegible] Br., per Mai-Juni — Gd., — Br., per Juni-Juli 5,87 Gd., 5,92 Br., per Herbst [illegible] Br. Mais per Frühjahr 7,06 Gd., 7,07 Br., per Herbst 7,54 Gd., 7,56 Br. Hafer per [illegible]
* Pest, 9. März. (Telegr.) Weizen loco ruhig, per Frühjahr 5,31 Gd., 5,32 Br.
* Paris, 9. März. (Telegr.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 23,50, per April 24,00, per Mai-Juni 24,10, per Mai-Aug. 24,10. Roggen ruhig, per März 14,00, per Mai-Aug. 14,40.

* Antwerpen, 9. März. (Telegr.) (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen unverändert. Hafer still. Gerste ruhig.
* Amsterdam, 9. März. (Telegr.) Weizen auf Term. unverändert, per Mai 104 Gl., per Nov. 107. Roggen loco höher, auf Term. unverändert, per März 105 à 106 à 107, per Mai 101 à 102, per Okt. 105.
* London, 9. März. (Telegr.) (Anfangsber.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 19,300, Gerste 5,700, Hafer 32,100 Qrt. Weizen und Hafer stetig, Gerste fest.
* London, 9. März. (Telegr.) (Schlußber.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 19,290, Gerste 5,720, Hafer 33,110 Qrt. Sämmtliche Getreidearten ruhig, stetig.
* New-York, 8. März. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 91 1/8, per März 91 1/8, per April 91 1/8, per Mai — D. 91 7/8.

Petroleum.

* Antwerpen, 9. März. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 19 1/2 bez., und Br., pr. März — bez. 18 Br., per Mai 17 Br., per Sept.-Dez. 17 Br. Ruhig.
* New-York, 8. März. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7 1/4 Gd., do. in Philadelphia 7 1/4 Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 6 7/8 C., do. Pipe line Certificats — D. 95 7/8 C.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Paris, 9. März. (Schluß.) (Telegr.) Rüböl behauptet, per März 50,25, per April 50,75, per Mai-Aug. 51,75, per Sept.-Dez. 53,50.
* Amsterdam, 9. März. (Telegr.) Rüböl loco 26 1/4, per Mai 25 1/8, per Herbst 24 1/4. Raps 262 fl.
* New-York, 8. März. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 7,75, do. Fairbanks 7,90, do. Rohe & Brothers 7,75.

Wolle.

* Paris, 9. März. Schluß. (Telegr.) Wolle ruhig, per März 52,75, per April 52,60, per Mai-Juni 52,60, per Mai-Aug. 52,60.
* London, 9. März. (Telegr.) Wolle ruhig.
* Liverpool, 9. März. (Telegr.) Wolle ruhig.
* New-York, 8. März. (Telegr.) Wolle 3 D. 15 C.

Hülsenfrüchte.

* Pest, 9. März. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 1888 6,20 Gd., 6,22 Br.
* London, 9. März. (Telegr.) Mais fest.
* Liverpool, 9. März. (Telegr.) Mais ruhig.
* New-York, 8. März. (Telegr.) Mais (New) 61 1/2.

Kartoffeln.

* Berlin, 8. März. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 4,00—5,75 M. per 100 kg.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 8. März. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,40, Bauchfleisch 0,80—1,20, Schweinefleisch 1,00—1,40, Kalbfleisch 0,90—1,50, Hammelfleisch 0,80—1,30, Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg, Eier 3,00—5,00 M. per 60 Stück.
* New-York, 8. März. (Telegr.) Speck —.—.

Sämereien.

* London, 8. März. (Bericht über den Londoner Saatenhandel von Praschkauer & Co.) Weiße Hirse erfreute sich etwas besserer Nachfrage zu unveränderten Preisen von 45/ bis 47/ für feinste, und 25/ bis 30/ für geringe Waare per 416 lb. ab Speicher. Futterhirse fast ohne Verkehr. Geringe Marokko-Waare ist noch in kleinen Quantitäten zu 24/ bis 25/ per 480 lb. ab Speicher zu haben. Engl. Rapps bleibt knapp, namentlich in feinen Qualitäten, und holt bis 52/ per 424 lb. für feinste, 47/ bis 48/ für Mittelwaare, Franz. Saat 48/ bis 49/ per 424 lb. ab Speicher. Schlagleinsaat ruhig. Braune Calentia 36/6 per 416 lb. Weißbohnen waren infolge der anhaltenden kalten Witterung für den Lokal-Konsum recht gut gefragt. Die Frage für Export hat dagegen etwas nachgelassen, hauptsächlich weil Zuhaber ihre Forderungen momentan zu hoch stellen. Vorräthe sind indessen klein, und es bietet abzuwarten, wer schließlich nachgegeben haben wird, Käufer oder Verkäufer. Loco notirten Spanische 63/, Italienische 50/ bis 58/, Ungarische 45/ bis 52/ per 504 lb. ab Speicher. Riesenbohnen ruhig bei mäßigem Umsatz. Erbsen verkauften sich ziemlich schlank, jedoch halten sich Preise noch immer sehr niedrig. Kleine grüne Kocherbsen 28/6 bis 35/, Imperials 40/ bis 58/ per 504 lb. ab Speicher. Linsen: Futter 20/ bis 24/ per 504 lb. Dari 23/6 bis 20/ per 480 lb. Buchweizen 19/ bis 26/ per 416 lb. ab Speicher.

Baumwolle.

* Liverpool, 9. März. (Telegr.) Baumwolle. (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 10,000 B. Ruhig. Tagesimport 19,000 B.
* Liverpool, 9. März. Nachm. 12 Uhr 10 Min. Baumwolle Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 1500 B. Amerikaner stetig, Surats ruhig. Middl. amerik. Lieferung: März-April 5 29/64 Verkäuferpreis, April-Mai 5 3/8 Käuferpreis, Mai-Juni 5 31/64 Verkäuferpreis, Juni-Juli 5 35/64 Käuferpreis, Juli-Aug. 5 39/64 bo., Aug.-Sept. 5 43/64 bo., Sept.-Okt. 5 51/64 bo.
* New-York, 8. März. (Telegr.) Baumwolle in New-York 10 1/16 do. in New-Orleans 9 11/16.
* Liverpool, 8. März. (Telegr.) Offizielle Notirungen.

Upland good ordinary	5 1/16	Dholleroh good fair	4 11/16
„ low middling	5 1/4	„ good	4 3/4
„ middling	5 5/8	„ fine	4 7/8
Orleans good ordin.	5 1/16	Oomra fair	3 3/4
„ low middling	5 5/16	„ good fair	4 21/32
„ middl.	5 7/16	„ good	4 25/8
„ middl. fair	6 1/8	„ fine	5
Texas fair	5 11/16	Scinde good	3
„ good fair	5 15/16	Bengal good fair	3 3/8
Pernam fair	5 11/16	„ good	3 3/8
„ good fair	6 1/16	„ fine	4
Bahia fair	—	Timnevelly good fair	4 7/8
Maceio fair	5 11/16	Western good fair	4
Caranhum fair	5 11/16	„ good	4 3/8
Egyptian brown fair	6 1/8	Peru rough fair	6 3/8
„ good fair	6 13/16	„ „ good fair	7 1/4
„ good	7 1/8	„ „ good	7 3/8
„ white fair	6	„ smooth fair	5 5/8
„ good fair	6 1/4	„ good fair	5 7/8
„ good	6 1/8	„ moderat. rough fair	6 1/4
M. G. Broach good	4 15/16	„ „ good fair	6 7/8
„ fine	5 1/4	„ „ good	6 11/16
Dholleroh fair	3 3/8		

Stroh. Heu.

* Berlin, 8. März. (Pol.-Präs.) Richtstroh — bis —. Heu — bis — M. per 100 kg.

Metalle. Kohle.

* Amsterdam, 9. März. (Telegr.) Bancazinn 102 1/2.
* Glasgow, 9. März. (Telegr.) Roheisen. Mixed numbers warrants 38 sh. 3 d.
* Glasgow, 9. März. (Telegr.) Roheisen [Schluß]. Mixed numbers warrants 38 sh. 10 d.
* London, 9. März. (Telegr.) Chili-Kupfer 81.
* London, 8. März. Zinn 166 Lstrl. Kupfer 81 1/4 Lstrl. Zink 19 1/2 Lstrl. Blei, engl. 15 Lstrl., ausl. 14 1/4 Lstrl. Quecksilber — Lstrl.
* New-York, 7. März. Zinn, Straits 36.00 Doll. Eisen, Nr. 1 Coltnes 21.00 D.
* New-York, 8. März. (Telegr.) Kupfer per April 16,42.

Chemische Produkte. Düngemittel ꝛc.

* London, 7. März. Chilisalpeter fest, 10 sh. für gewöhnliche gefordert.

Schiffahrt.

* Triest, 7. März. (Mitgetheilt von Theile & Köhler.) Angekommen von Corfu: österr.-ungar. Lloydd. Tritone. Abgegangen nach Smyrna: österr.-ungar. Lloydd. Flora; London: englischer Dampfer Durham; Hull: engl. Dampfer Calypso.
* Triest, 8. März. Der Lloyd-Dampfer „Mars" ist heute nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

— Schiffsbewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. „Teutonia", am 26. Febr. von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Hungaria", von Hamburg, am 28. Febr. in Vera Cruz angekommen; „Gothia", am 28. Febr. von New-York nach Stettin abgegangen; „Bohemia", von Hamburg nach New-York, am 28. Febr. von Havre weitergegangen; „Moravia", von New-York, am 29. Febr. in Hamburg angekommen; „Marsala", am 29. Febr. von Hamburg nach New-York abgegangen; „Holsatia", am 29. Febr. von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Borussia", am 29. Febr. von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Rolonia", von Hamburg nach St. Thomas, am 29. Febr. von Havre weitergegangen; „Gellert", am 1. März von New-York nach Hamburg abgegangen; „Francia", von Hamburg, am 1. März in St. Thomas angekommen; „Slavonia", von Stettin nach New-York, am 2. März Kopenhagen passirt; „Thuringia", von Hamburg nach Vera Cruz, am 3. März in Havre angekommen; „Rhaetia", am 4. März von Hamburg nach New-York abgegangen; „Belgia", von New-York nach Hamburg, am 5. März Lizard passirt; „Saxonia", von St. Thomas nach Hamburg, am 5. März Lizard passirt; „Bavaria", am 5. März von Hamburg nach Colon abgegangen; „Polaria", von Hamburg, am 27. Febr. in New-York angekommen; „Rugia", von Hamburg, am 3. März in New-York angekommen; „Sorrento", von Hamburg, am 4. März in New-York angekommen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Nordbeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.

Schnelldampfer.	Bestimmung			
Ems	Bremen	22. Febr.	3 Uhr nachm.	von New-York.
Eider	Bremen	26. Febr.	6 Uhr vorm.	von New-York.
Saale	Bremen	29. Febr.	9 Uhr vorm.	von New-York.
Fulda	New-York	27. Febr.	5 Uhr nachm.	in New-York.
Trave	New-York	27. Febr.	12 Uhr nachts	von Southampton.
Elbe	New-York	28. Febr.	10 1/2 Uhr vorm.	von Southampton.
Lahn	New-York	1. März	8 1/2 Uhr vorm.	Dover passirt.
Rhein	Bremen	29. Febr.	—	in Bremerhafen.
Hermann	Bremen	29. Febr.	—	von Baltimore.
Amerika	Baltimore	25. Febr.	—	von Bremerhafen.
der Brasil- und La Plata-Linien				
Leipzig	Vigo, Bremen		28. Febr.	St. Vincent pass.
Baltimore	Lissabon, Antwerpen, Bremen		27. Febr.	St. Vincent pass.
Straßburg	Vigo, Bremen		25. Febr.	von Buenos Aires.
Hannover	La Plata		24. Febr.	in Montevideo.
Berlin	Brasilien		21. Febr.	in Bahia.
Jeetze	La Plata		26. Febr.	Las Palmas pass.
Weser	Santos		26. Febr.	in Madeira.
Gr. Bismarck	Lissabon, Brasilien		1. März	Dover passirt.
Frankfurt	Corunna, Vigo, La Plata		1. März	von Antwerpen.
der Linien nach Ost-Asien und Australien				
Braunschweig	Bremen		26. Febr.	von Singapore.
Sachsen	Ost-Asien		26. Febr.	in Shanghai.
Breslau	Ost-Asien		28. Febr.	in Suez.
Hohenstaufen	Bremen		29. Febr.	in Bremerhafen.
Nürnberg	Bremen		23. Febr.	in Colombo.
Habsburg	Australien		13. Febr.	in Adelaide.
Salier	Australien		26. Febr.	in Colombo.
Hohenzollern	Australien		26. Febr.	von Southampton.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Halle.

Thüringen: 5.40 V — * 7.45 V — 10.15 V — † 11.36 V — 2.5 N — * 5.30 N — 6.5 N — 9.40 N (bis Erfurt) — † 11.1 N.

Leipzig: 3.10 V — § 4.20 V — § 6.34 V — * 7.38 V — § 8.25 V — 10.15 V — § 11.40 V — 1.40 N — § 3.20 N — * 5.8 N — § 6.15 N — 7.15 N — 9.5 N — * 10.47 N — § 11 N.

Magdeburg: 7.19 V — 9.51 V — § 10.50 V — * 11.31 V — 1.24 N — 3.8 N — 5.50 N — 8.33 N — * 10.30 N.

Nordhausen-Kassel: 5.10 V — § 7.50 V (bis Eisleben) — 9 V — * 11.43 V — § 12.50 N (bis Eisleben) — 2 N — 5.50 N — 9.30 N (bis Nordhausen) — * 10.37 N.

Berlin: † 4.36 V — 7.25 V — * 9.18 V — 11 V — 1.40 N — † 5.39 N — 6 N — * 9.24 N — § 10.20 N (bis Bitterfeld).

Sorau-Guben: 7.40 V — 11.42 V (bis Falkenberg) — * 1.38 N — 7.20 N (bis Finsterwalde).

Halberstadt: 7.40 V — 11.35 V — 3.5 N — 6 N — 9.25 N.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Halle.

Thüringen: † 4.29 V — 7.7 V (von Erfurt) — * 9.13 V — 10.28 V — 1.9 N — 5.15 N — * 5.32 N — 8.8 N — * 9.8 N — 10.56 N.

Leipzig: § 5.37 V — 7.9 V — § 8.42 V — 9.43 V — § 11.7 V — * 11.28 V — * 1.12 N — 2.52 N — § 4.27 N — 5.31 N — § 7.37 N — 8.23 N — § 8.57 N — * 10.27 N — 12.3 N.

Magdeburg: 2.53 V — * 7.29 V — 8.52 V (von Köthen) — 10.2 V — 1.26 N — * 5.3 N — 6.56 N — 8.58 N — * 10.41 N.

Nordhausen-Kassel: 6.55 V (von Nordhausen) — * 7.14 V — 10.5 V — § 12.30 N (von Eisleben) — 1.13 N — 5.13 N — § 7.10 N (von Eisleben) — * 8.55 N — 10.35 N.

Berlin: 4.21 V — 8.20 V (von Bitterfeld) — 10.3 V — † 11.30 V — 2.50 N (von Bitterfeld) — * 5.24 N — 5.44 N — 8.56 N — † 10.51 N.

Sorau-Guben: 7.4 V (von Falkenberg) — 1.7 N — * 7.9 N — 10.13 N (von Falkenberg).

Halberstadt: 7.5 V (von Könnern) — 8.7 V — 10.5 V — 1.16 N — 4.55 N — 8.50 N.

† Schnellzug 1. und 2. Klasse. * Schnellzug 1. bis 3. Klasse. § Lokalzug 2. bis 3. Klasse ohne Gepäckbeförderung.

Omnibus-Fahrten.

Nach Dölau und Salgmünde, Postomnibus, täglich zweimal: 1. Fahrt. Abfahrt 6 Uhr früh (Ankunft in Salgmünde 7 1/4 Uhr vorm.) Rückfahrt von Salgmünde 8 1/4 Uhr vorm. (Ankunft hier 10 Uhr vorm.). 2. Fahrt: Abfahrt 3 Uhr nachm. (Ankunft in Salgmünde 4 1/4 Uhr nachm.) Rückfahrt von Salgmünde 5 1/4 Uhr abends (Ankunft hier 7 1/4 Uhr abends).

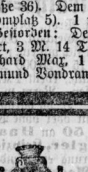
Nachrichten des Standesamts Halle vom 7. März.

Aufgeboten: Der Fleischer Friedrich Richard Löther und Anna Auguste Albertine Daute (Kellnergasse 7b und Alter Markt 25). Der Tischler Ludwig Philipp Schubert und Marie Stück (Schillerstr. 20). Der Handarb. Christian Gottfried August Römer und Marie Amalie Emilie Wassermann (Dorotheenstr. 12 und Wettinerstr 29). Der Kellner Hermann Max Jungblut und Margarethe Seyfarth (Halle und Potsdam). Der Schlosser Paul Bernhard Bruno Wache und Friederike Auguste Schumann (Halle und Dölsdorf). Der Bäcker Gustav Weber und Adele Thekla Hesselbarth (Mücheln). Der Kim. Friedr. Albin Schmidt und Aline Helene Herzog (Werdau und Gera). Der Bäckermstr. August Hermann Schaaf und Friederike Emma Föhre (Cölme und Halle).

Eheschließungen: Der Schneider Heinrich Kastner und Therese Henriette Wege (Blücherstr. 9 und 5). Der Schlosser Karl Eduard Riehl und Amalie Christiane Friederike Seele (Blumenstraße 9 und Rothenburg a. S.). Der Handarb. Christian Aug. Friedrich Erge und Auguste Eberhardt (Delitzscherstr. 6b und Giebichenstein). Der Bahnarb. Johann Nikolaus Weiße (Weiße) und Sophie Julie Emilie Geyer (Gr. Wallstr. 35/36). Der Bahnarb. Friedrich August Otto Uhlemann und Anna Minna Zeigermann (Schmiedstr. 16 und Wörmlitzerstr. 4). Der Arbeiter Karl Wilhelm Schulze und Marie Friederike Amalie Müller (Alt. Ulrichstr. 57 und Trödel 19).

Geboren: Dem Boten Otto Prozoll ein S., Otto Karl Paul (Augustastr. 12). Dem Tischler Richard Graf ein S., Hans Walther (Diemitz). Dem Tapezierer Julius Kühne eine T., Ida Elia (Schlojberg 1). Dem Bureaugehilfen Richard Biesecker ein S., Gustav Ferdinand Richard Ernst (Fleischergasse 14). Dem Schriftsetzer Karl Wissing ein S., Ludwig Karl (Mansfelderstraße 36). Dem Schlosser Ernst Schmidt ein S., Arthur Adolf (Domplatz 5). 1 unehel. T.

Gestorben: Des Handarb. August Wurch S. Friedrich August Kurt, 3 M. 14 T. (Lindenstr. 23). Des Kim. Max Hermann S. Richard Max, 1 J. 4 T. (Domplatz 10). Des Postbuffboten Edmund Bondran S. Paul, 1 J. 8 M. 15 T. (Leipzigerstr. 78).



Wiesbadener Kochbrunnen,
unter Controle der Stadt Wiesbaden gefüllt, findet mit sicherem Erfolge Anwendung gegen Hals-, Magen- u. Darm-Katarrhe, Krankheiten der Leber und der Athmungsorgane, Gicht und Fettleibigkeit — Preis per Flasche 80 ₰ — Zu haben durch das **Wiesbadener Brunnencomptoir** direct und in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Ihren Husten beseitigen sie am raschesten durch das allerwärts so sehr in Aufnahme gekommene, von einigen hundert hervorragenden Aerzten und fast sämmtlichen Bühnen-Gelebritäten warm empfohlene Dr. R Bod's Pectoral (Hustenstiller) die Dose (60 Pastillen enthaltend) à ₰1 in den Apotheken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880311039/fragment/page=0004